

## Graffiti-Forschung

# Von illegaler „Schmiererei“ bis zur Auftragskunst

Ob Protest-Ventil oder Kunstart, das Institut für Graffiti-Forschung analysiert alle Varianten dieser Ausdrucksform. Ein Gespräch mit dem Leiter Norbert Siegl.

VON **LUISE HAHN**

Als Gründer und Leiter des Instituts für Graffiti-Forschung befasst sich Norbert Siegl schon seit elf Jahren auf wissenschaftlichem Niveau mit Graffiti und springt gleich in medias res: „Eigentlich haben wir alle damit zu tun. Fast jeder

hat schon mindestens ein Graffito gemacht, ohne sich dessen so richtig bewusst zu sein. Und zwar auf der Schulbank. Entweder mit einem Stift oder mit dem Zirkel eingeritzt, was dem ursprünglichen Begriff vom Kratzen noch mehr entspricht.“

**Auftragswerke** Doch neben den „Schmierereien“ auf Hauswänden oder anderen öffentlichen Flächen, die sogar aus der Antike erhalten sind, besteht auch eine eigene Graffiti-Kunstrichtung. Den Anfang machte der Berliner Heinrich Zille, auch „Raffael der Hinterhöfe“ genannt, um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert.

„Und heute gibt es sogar

schon viele Sprayer mit eigener Firma, die von Auftragswerken leben“, erzählt Norbert Siegl. Wobei die internationale Arbeitsvermittlung zu den Aktivitäten seines Instituts gehört.

„Es gibt potente Unternehmen, die ihre Fassaden verschönern lassen oder Hausverwaltungen, die durch die bestellten Graffiti illegale Sprayer abhalten wollen.“

In seinem Institut hat Siegl mehr als 40.000 Graffiti-Aufnahmen gespeichert, analysiert und nach Kategorien geordnet. Neben solchen mit sexuellem Inhalt sind politische ebenfalls besonders zahlreich vertreten.

„Diese Graffiti haben eine regelrechte Indikator-Funktion“, sagt der Forscher, „denn mit der Zunahme der Immigration in Österreich steigt auch die Zahl der Protest-Graffiti.“



INSTITUT FÜR GRAFFITI-FORSCHUNG

**Gustav Klimts** restituierte und im Herbst 2006 in New York versteigerte „Adele“ in rechtsextremer Graffiti-Variante

## Graffiti: Archäologie und politische Parolen

**Begriff** Ursprünglich aus dem Griechischen, später wurde die Kratzputz-Technik der Fassadengestaltung damit bezeichnet. Seit ca. 1850 sind „Graffiti“ (Einzahl „Graffito“) in der Archäologie inoffizielle, gekratzte Botschaften. Heute heißen Zeichnungen und Parolen auf jeder öffentlichen Fläche Graffiti.



KATHARINA SCHEIL

**Institut** Das 1996 in Wien vom Psychologen und Fotografen Norbert Siegl gegründete Institut für Graffiti-Forschung verfügt über ein Foto-Archiv von 40.000 Aufnahmen.

Vom 20. September bis 30. November 2007 findet im Wiener Rathaus eine Ausstellung über rechtsextreme Graffiti-Parolen statt.

**Konfliktpotenzial** Wobei Siegl in Wien jemandem auf der Spur ist, der seit sieben Jahren überall Varianten seines einzigen Slogans in den Farben schwarz, rot und blau mit Wachscreiden hinterlässt: „Neger raus“.

„Bei diesen politischen Graffiti werden ja tatsächlich Konfliktpotenziale transportiert“, erklärt Siegl, „und es gibt eine Partei, die sich daran orientiert.“

Zu den Tätigkeitsbereichen des Instituts für Graffiti-Forschung gehören Lehrveranstaltungen, Studentenbetreuung, Jugend-Workshops, rechtliche Informationen und das Organisieren von Ausstellungen. An der nächsten, über Rechtsextremismus, arbeitet Siegl gerade in der Wien-Bibliothek im Rathaus.

**INTERNET**  
www.graffitieuropa.org



FRANZ GRUBER

**Norbert Siegl** dokumentiert immer, niemals geht er ohne einen Fotoapparat aus dem Haus